

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 76. Abend-Ausgabe.

Montag, den 15. Februar.

45. Jahrgang. 1897.

Unschlüssigkeit und Verzögerung sind die Eltern des Mißlingens; sie bringen der Sache, in welcher sie angetrieben werden, jede Nützlichkeit des Beredens und bieten dem Gegner jeden Vortheil und jede Ermuthigung.
Gaming.

(Nachdruck verboten.)

Der Rangierbahnhof.

Roman von Helene Jöbskau.

Im letzten Winkel des Reichs — dort, wo aus dem bairischen Allgäu die niedrigen Ränge in die benachbarte Schweiz führen, liegt laulose Dämmerung. Gewaltige Schneemassen bedecken das Hochthal und mitten drin liegt in einer erstarreten Welt, von Schnee halb begraben, ein warmes Nest, das einsame Gehöft Nothmoos.

Ueber der weitausgedehnten Felsenmasse, die das Hochthal still begrenzt, schimmert der erste Tageschein, der verstanden, daß hier über die Herrgottswände, die wie ein leichter, grauer Schatten aus dem Dämmerlicht sich abheben, die Sonne, wenn ihre Stunde gekommen ist, schauen wird. Erde und Himmel weiß, die ganze Atmosphäre wie aus zarten Eiskristallen gewoben.

Die unabsehbaren Schneemassen, die festgewurzelte Kälte, die eisse Dämmerung, all diese kalten lebensfeindlichen Mächte umgeben das warme Nest mit solch unheimlicher Gewalt, als gelte es, diesen Unterschlupf von allerlei pulsirendem Leben aufzufangen, jeden Tropfen, der sich dort birgt, zu erstarren. Alles aber, was sich auf dem dämmerigen Hof regt, athmet einen Lebenshauch von Wärme und Leben.

Wid eine Thür geöffnet, so quillt warmer Dampf in die Kälte hinaus und mit ihm die Brummchöre des Viehs.

Auf der Misthauf dampft es. Die Pfosten, welche das Urzeugniß des anscheinlich Nothmooser Viehhandes umgeben, sind durch diese warmen Dämpfe, die die großen Schneehäuden auf ihnen thauen lassen, mit süßlichen drümligen Giestriksen überzogen, die in sonderbaren Papfen herunterhängen. Aus der großen Futterheune duftet es nach gut eingebrachtem Heu und der Geruch kräftiger Sommergras strömt in den farrnen Wintermorgen hinaus. Die Mägde und Knechte lauren über den Hof, blasen in die Hände und strömen auch warmen Dampf und Dampf aus, der sich ihnen als weißer Neiß an Haar und Mähe festsetzt.

Alles, was lebt, dampft auf Nothmoos; die Pferde, die ein Knecht anfährt, blasen ganze Wolken aus ihren Nüstern, hüllen sich damit gegenseitig ein, sobald ihnen Mähnen, Köpfe und Leiber wie in wogendem Nebel stecken. In den großen, verdeckten Mistgefäßen, die aus den Ställen in die Mollerei geschafft werden, dampft das feucht-warme Holz; jeder feuchte Strohhalm, der von den Knechten und Mägden aus den Ställen hinaus in den Schnee verschleppt wird, läßt ein Weilschen eine zierlich sich ringelnde Dunstfäule wie ein kleines Opfer emporschießen.

Alles lebt der großen meilenweiten Schneewucht zum Trost, doppelt mächtig.

In der einfachen Stube des Wohnhauses sitzen vier Personen bei der Lampe, deren Schein jetzt schon von der Tagesdämmerung geschwächt wird, die weißbläulich zu den breiten Fenstern des Zimmers einbringt.

Schinken, Eier, frische Butter, Schwarzbrod und eine sumrende, brodelnde Kaffeemaschine stehen auf dem weißgedeckten Frühstückstisch. Ludwig Gastelmeier, ein Pfäcker

lebt Besitzer von Nothmoos, schaut nachdenklich vor sich hin, während er mit einem Fribius die Pfeife anzündet.

Er ist ein gebrungener Mann, der in einer mächtigen braungehäuteten Weste steckt. Man denkt unwillkürlich bei seinem Anblick an allerlei Strapazen und Hautirungen, wie sie zu landwirthschaftlichem Betriebe gehören.

Sein Sohn Friedrich, der neben der Mutter und einem jungen, blonden Frauenzimmer sitzt, gleicht ihm. Er ist einen guten Kopf kleiner als der Vater, doch auch breit, gedrunge gebaut. Die Augen sind die des Vaters, nur hat sich eine fleischigere Nase zwischen dieselben geschoben, so daß sie nicht so nah zu einander haben rücken können, wie die des Vaters.

Der Mund hat dieselbe feuchte Pfeife, die auf den Lippen des Vaters liegt, und die dem Gesichte ein merkwürdig lebensvolles Ansehen giebt.

Niemand spricht etwas Zusammenhängendes. Ein Räuspfern, eine kurze Frage, eine kurze Antwort, das Einschenken des Kaffees in die großen, weiten Tassen unterbricht die Stille.

Der Sohn ist offenbar im Aufsehung.

Sein Pöbel hängt an der Wand zwischen einer Auswahl stark angerauchter Pfeifen, zwischen Zafühndeln, Giestgeweißen, Leinwandstücken mit Sämeren, was alles im behaglichen Durcheinander sich darstellt.

„Da wären wir denn soweit!“, brummt der Alte, die Pfeife zwischen den Zähnen — „merken auch gleich die Sonne haben. Mondl mit der Lampe fort!“

„Sieht Du“, fährt er nach einer Pause fort und bläst aus der Pfeife ein hellblaues, besonders kräftiges Gewöl, „siehst Du, — da ist sie!“

Der Sohn sieht jetzt neben ihm.

Die weißen, eisigen Nebel wogen mächtig an der langen Herrgottswand hin; ein goldpurpurner Funken glüht zwischen der Wand und dem leuchtenden weißen Himmel, der Schnee verliert das tode Weiß und schimmerd toll golden. Da war sie herorgebrungen, die Sonne. Mit ihr zugleich hüpfen tieflaune Mieschenstatten ins Land hinein.

Die große beschnitte Zanne, die ihre Zweige von dem Schnee beschwert an sich gedrückt hatte, wie ein Soldat die Arme, wenn der Vorgesetzte an ihm vorübergeht, wirft einen hellblauen spitzen Schatten dem Hause zu, und dieser Schatten schiebt aus wie der Geist der weiß eingeschütteten und beschwerten Zanne, der von ihr abgedrungen ist und sich aus irgend einem Grunde in den Schnee gelegt hat.

„So, da ist sie schon wieder in den Nebel gestochen“, sagt der alte Gastelmeier, „der gefällig's auf Nothmoos nicht — kann's ihr nicht verdienen. Da hat sie gesehen, wie das bösen Mistfall da drüben stand und eine Käerei daß Gott erdarm — da machten wir's eine zeitlang damit, es blieb beim Alten — dann wurde gebaut. Sie bekam einen Weisland zu sehen im Lauf von zwanzig Jahren, wie hier herum keinen zweiten.“

Sie kennt den alten Gastelmeier, hat ihn hier dreißig Jahre jeden Morgen gesehen, hat gesehen, wie er es sich sauer werden ließ, hat dann später die Frau gesehen, wie sie sich plagen mußte.

Sie hat auch gesehen, daß die beiden Leute einen Sohn hatten, und wird gedacht haben: Der kann lachen, die beiden Alten arbeiten für ihn wie die Pferde, der ist einmal warm hier. Aber prost Mahlzeit! Der läßt den Alten jetzt wieder einmal im Stich.“

Der Sohn hatte den Vater ruhig zu Ende sprechen lassen. Das war die Rede, die kam so aber so in allerlei Form jedesmal vor dem Abschied, gerade als wenn der Vater sie sich angebracht und einstudirt hätte. Immer fing er an, daß man meinen konnte, diesmal kommt er auf etwas Anderes; — aber zuletzt da kam das „Prost Mahlzeit“ — das Ende — die Unzufriedenheit, der Stachel, der im Herzen saß.

Auf des Sohnes treuherzigem Gesicht lag ein Ausdruck der Niedergeschlagenheit.

„Es ist auch so gut, Onkel“, sagte das junge, blonde Frauenzimmer. „Er thut halt, was er mag — und daß er's thun kann, das habt doch ihr gemacht!“ Dabei legte sie die Hand auf die Schulter der Mutter, die, über ihren Strickkrampf gebeugt, während der Rede des Vaters Thränen vergossen hatte.

„Du thust Dir jetzt leicht, Onkel, wenn Du glaubst, der Friebeil könnte ebenfogut hier bleiben wie dort, als wenn ein Mensch thun könnte, was er nicht will. — Dich hätten's seiner Zeit in Mänschen in die Alabeme steden sollen — Jesus!“

„O, Du!“ sagte der stramme Alte, — „Nidel, was weißt denn Du!“

„Daß man seine Leute in Auf' lassen soll — was kannst denn Du jetzt machen?“ — Schimpfen? — Das war net äbel und die Frau zum Weinen bringen. — Und Alles ist so weit gut. — Er macht seine Sach' brav und was er wollte, hat er erreicht — gerad' wie Du.“

„So? — der Alte schweig und erwiderte nichts; er war aber nicht mehr schlecht gelaunt. Sie verstand es mit ihm. Er schaute auch mit einem Blick auf sie, als wollte er sagen: Laß nur, wann Du so red'st, laßt man sich's schon gefallen. — „Du Klinkuh“, sagte er.

„Die Weibslent' in der Stadt, die könnten mir passen“, fuhr er fort. „O Du grundgütiger Gsel!“ Mit diesen Worten sahste er seinen Sohn an beiden Schultern und schaute ihn mit den scharfen kristallhellen Augen an. „Ein junges Weib, daß im Juni und Juli beim Auf nicht nach Erdbeeren und Erdgeruch duftet, nach frischem Laub und Heu — und Winters nicht nach Schnee und Luft und Kälte — — psai Teufel — so ein, so ein müffiges, ungelästetes Weib, das bring Du mir einmal nicht! — Das wenigstens nicht! — Da schau sie Dir an — Du Narr — so auf die Art!“

Er zeigte auf das Mädchen. Sie stand jetzt aufgerichtet vor dem Kaffeetisch, groß und kräftig, toll, blond und ruhig.

„Keinen Stadtschnuffst — keinen Stunderrauch, keinen solchen parfümten Schorwengel, wenn ich bitten darf.“

„Du bist ein schöner Burisch und die Mädchen laufen Dir nach, Junge, — das thust sie einmal nicht anders. Denk daran: ein Auf der nach den Erdbeeren schmeckt, nach Erdgeruch und Sonne und frischer Luft — das ist, was der Alte von Liebesachen versteht.“

Der Sohn schaute lächelnd auf das Mädchen, das so gleichmüthig da stand und die Hand der Frau gefaßt hielt.

„Ja, sieh sie Dir nur an“, meinte der Alte. „Da lachst das Mädchen. Friebeil, nu schau, der mach' mich Dir anpreisen! — Ja, Du,“ wendet sie sich zu ihrem Onkel, „so eine Klinkuh, wie Du sagst, die ist nicht Jedermanns Geschmack. Laß ihn nur — der geht seinen Weg auch ohne Dich und ohne uns.“

Die Mutter war, während ihr Mann mit dem Jungen sprach, den eigenen Gedanken gefolgt. Sie hatte gedacht, daß er in diesem Zimmer geboren war, an die Jahre, während denen sein Welt neben dem ihren gestanden hatte. Sie empfand in der Erinnerung den weichen frischen Körper und wie er zu ihr jeden Morgen ins Bett gestochen war, wie sie ganz eins sich mit ihm gefühlt hatte, wie er sie geliebt hatte, wie sie sein Alles gewesen, — wie Alles dahingehet.

Sie dachte daran, wie so nach und nach und doch fast mit einem Mal seine Schultern mager, seine Weine lang und dünn wurden, nur das Hülschen blieb weich wie ein Maulwurfsfellschen, noch lange Zeit. Wie er ihr fremd wurde, auch nach und nach, und doch in der Erinnerung wie mit einemmal, wie sie den gesteckten Körper gar nicht mehr kannte, gar keinen Theil mehr an ihm hatte, wie seine Augen ihr fremd wurden und auch sein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Ihr erster Ball.

Blauerei von Bernhard Ehrenberg.

„Geliebte kleine Mizel“

Verzeih', daß dieser Brief mit ganz gewöhnlicher Tinte geschrieben ist, man sollte sich des schwarzen Galläpfelsaftes eigentlich nur bei Trauerfällen bedienen — glaube mir, Mizel, wenn ich's vermöchte, würde ich eine goldene Feder in die Fluth der Morgenröthe tauchen, um Dir die Seligkeit zu schildern, die mich durchhebt. Meine Hand gittert vor süßer Aufregung, während ich dem Papier ein großes, wichtiges Geheimniß anvertraue; — höre, stamme und benede mich, am Schluß der Besuche ich meinen ersten Ball! Wie mir dieses feinstoffe Glück beschert wurde? — Na, weißt Du, das war droßig genug! Beim alten Major v. Wenzendorf, der von Papa die nette Wila gekauft hat, die wir von der guten Tante Ursula erben, geht es jetzt riesigibel zu. Frey v. Wenzendorf hat zum Weihnachtsfest Urlaub genommen und stellt nun das ganze Haus auf den Kopf; — denke Frau Majorin ist fast nützlich vor Freude, sie liebt ihren Frey abgöttisch — hat aber auch ein Recht, stolz auf ihn zu sein, denn er ist fed und schmäus, artig und fein, ein vollendetes Cavalier und doch riesig gemütlich.

Nun laß Dir erzählen das Meinen gar schmirrig; Du kennst unseren schönen, großen Garten, der am Schloßberg terrassenförmig ansteigt; mein guter Papa hat mir eine Fußschbahn machen lassen, die ist spiegelglatt. Ach, Mizel, hör' ich Dich doch hier! Es ist ein himmlisches Vergnügen, wenn wir ausgelassenen Mädel: Anführer des Grottel, Harrens Lieschen, Mädchen Müller, und ich, auf unseren kleinen Sandschlitten den Berg hinabfahren, während der Mond gutmüthig auf uns tolles Volk herabbläuel.

Als ich heute Morgen aus dem warmen Bett gepöpselt

war und fröstelnd die Gießblumen am Fenster fortstachte, da sah ich, daß in der Nacht wieder frischer, dicker Schnee gefallen war und der Garten im hellen Sonnenglanz funkelte; an jedem Zweiglein glitzerte es, die alten düsteren Weymuthsflecken schauten aus, als wären sie mit weißem Pulver verdrämt, und in der Ferne stieg silberweiß, wie ein großer breiter Zuckerhut, der Schneeflocken empor, darüber tiefblauer Himmel — ein Bild zum Entsetzen, und ich bekam große Sehnsucht, mich in der klaren Winterluft zu tummeln.

Nach dem Gottesdienst hielt ich's auch nicht länger in der Stube aus, ich zog meine hohen Schminziefel an, schürzte die Röcke hoch, schlüpfte in das wollige Pelzjäckchen, das mir's Christkindel gebracht hat, nahm den Schlitten und fuhr drauf los.

Nützlich hörte ich das Läuten der Hausglocke und Karos freudiges Gekel; da kommt Besuch, denke ich und kuschelte links hinunter; aber an der heißten Stelle kriegt der Schlitten einen heftigen Stoß, — ich purzte kopfsber herunter, und als ich pustend den Schnee abgüttelte, der Augen, Nase und Mund verstopft, — da steht vor mir, — denke Dir mein freundiges Gesüchen, — Frey v. Wenzendorf, strahlend wie ein junger Kriegsgott, schaut mich eberbeilig und doch zürlisch an, während er spricht: „Mein gnädiges Fräulein!“ — (woah und wahrhaftig, er hat mich gnädiges Fräulein titulirt) — „ich habe den Vorzug, Ihnen im Namen des Comités eine Einladung zum Spieleserdall zu überbringen.“ — „Mir, mir schwindelte, und ich fühlte, daß mich Purpurglüh überzog; — da stand ich nun wie ein dummes Schminz Mädchen, das Haar zerzaunt und weiß gepudert, — konnte vor Verlegenheit kein Wort rausbringen und wurde doch als „Dame“ behandelt, — ein eleganter Offizier dat mich, ihm gütigst zu gestatten, mein Cavalier zu sein. Mein Herz klopfte zum Zerpringen, — am liebsten wäre ich dem hübschen Jungen um den Hals ge-

fallen und hätte gestöhrt; „Wie dank' ich Dir, Du holder Märchenprinz, daß Du mich, wie Dorndörchen, erlöset hast aus dem Traum der Dackfischzeit!“ — Aus der Puppe wurde zauber schnell ein Schmetterling, — ist das nicht himmlisch, Du blondes Mädelchen? Aber wehe dem, der sich jetzt nach untersteht, mich „liebes Kind“ zu nennen.

Mädelchen hatte natürlich mancherlei Bedenken, sie sagte, ich sei noch viel zu jung und hätte nicht einmal tanzen gelernt; — Mama hat natürlich keine blasse Achtung davon, daß wir Mädel ganz heimlich auf dem Kornpelder von Wädelens Vater längst alle Tänze eingeübt haben, und noch dazu mit Musik. — Unser Gartenburisch nämlich, der mich platonisch aufschmeichelt, spielt ganz entzückend Harmonica. Als Papa meine flehende Miene bemerkte und sah, daß ich nur mühsam die aufsteigenden Thränen bekämpfte, nahm er sich meiner ritterlich an und erklärte kategorisch:

„Mädelchen wird den Ball besuchen —, einen flotten Mädel ist das Tanzen angehoren, wie der Gant das Schwimmen, — und einmal muß doch der Wädelgang die Aenderstube anschauen.“

Der gute Papa! — er hat mich immer riesig verhätschelt. Morgen kommt die Schneiderin und näht das Ballkleid, natürlich muß es feinstoff werden.

— Aber nun gute Nacht, Mizel, es ist spät geworden, und die Augen fallen mir zu; — wie freue ich mich auf mein weiches Meischen, denn ich weiß, daß ich süß träumen werde von meinem ersten Ball.

Dein glückliches Mädelchen.“

„Süße, kleine Sprentze!“

Hab' schönen Dank für Dein liebes Briefel! — Gegenüber solchem strahlenden Gang wie auf dem von Dir beschriebenen Ball in der Residenz müssen wir Leute

im schneebergroben Waldstübchen aus ganz still verdecken. Was Du mir schreibst, klingt wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht; aber auch mein erster Ball war für mich lieb und schön; obgleich Du bewohnte Großstadtanlage über Manches das Märchen gerührt hätte. Ich sehe im Geiste Deine spöttlichen Augen funkeln, wenn Du diese Zeilen liest, aber ich fürchte Deine Satire nicht, Du lieber bösser Herr, — ich danke dem lieben Gott, daß er mir ein bescheidenes Herz geschenkt hat, und daß ich ein echtes, ehrliches Waldkind bin.

Unsere Schneiderin hatte ihre Sache recht brav gemacht; meine Toilette, bestehend aus elfenbeinfarbenem Atlas-Unterleid mit feinerer Gaze darüber, in die rosafarbene Moosblöden eingewebt war, sah wie angezogen. Natürlich war für mich das viele Anproben schon ein riesiger Genuß und ein Vorgeschmack der Ballfreude. Um den Ausschneid der Taille schlang sich eine Gürtelbande von Moosblöden, und im Haar trug ich ein eben solches Kränzchen; dazu ein Cape aus cremefarbenem Motiv mit Schwan besetzt und zierliche weiße Atlasstübe, die mir der Schürfer zu eng gemacht hatte; — aber ich bitte Dich, — welche Dame würde wohl einen Ball mit bequemen Schuhen besuchen?

Papa versicherte mir, daß ich entsetzlich ausfähe und so thaurisch wie ein Heidenweib, — der liebe Schneider.

Bei uns in Fichtenroda ist es Brauch, daß selbst die Honoratioren-Töchter sich „Schäufers Kappen“ bedienen, wenn sie zu Tante gehen. Elegante Equipagen mit üppig schwellenden Seidenpolstern und goldbestickten Decken auf dem Bod wärmt Du hier im grünen Waldwinkel vergehen lassen; da aber der Schnee melchig liegt, hatte Papa anspannen lassen, und die stinken Kappen trugen uns mit Bindeseile vor den Gäßchen „Zum goldenen Tannzapfen“, der, nach tiefen Gefrieren, in einem Meer von Eist strahlte. Der Joppenwirth ist nämlich ein ganz schlauer Kerl, er hatte zu beiden Seiten des Portals, — so nennt er prächtig die große Thür mit schöner Eisenholzschmuckel — in eisernen Röhren mächtige Kessel entzündet, die prästellig ganz ruhig und lobeten mit rother Gluth zum nächsten Himmel empor. Die Feuer wurden natürlich von der jüngsten Generation Fichtenrodas umlagert und besudelt, sie warfen gelle zuckende Lichter auf den hochgehämmerten Schnee und veranderten die langen Eisgäpfe an den Dächern in rothe, funkelnde Krystalle, es sah wirklich gebautend aus.

Dagegen war die Beleuchtung im Saal nicht allzu blendend, einige Petroleumlampen litten bereits an zersprungenen Glindern und blähen entsetzlich; doch rühmend muß ich erwähnen, daß der Joppenwirth Geschmack gezeigt hatte in der Aufschmückung; die Wände und die zierlich geschlitzte Holzumkleidung für das Orchester waren nicht mit Fichtenreisern besetzt, in jeder Ecke prangte eine herrliche Gobelane, geschmückt mit vielen bunten Webereien und farbenprägenden Krystallgläsern, die in der benachbarten Glashütte so schön gefertigt werden. Dem vielen frischen Nadelreis entsprämte würziger Dargluft, — ein Vorzug, dessen sich die Bräutkinder der Residenz nicht erwehren.

Als ich mit Mama den feinstgeschmückten Saal betrat, stimmten die Musikanten bereits ihre Instrumente. Zur Ehrenrettung Fichtenrodas in musikalischer Beziehung muß ich, der Wahrheit gewiß, bekennen, daß wir einen vorzüglich geschulten Gesangverein besitzen, daß aber die Leistungen unserer Kapelle das Haar des wackeren Organisten frühzeitig gelockt haben.

Hopsther Brausewein, der die Seele aller geistlichen Vereinigungen ist, begrüßte Mama und mich sehr eifrig; dann wurde ich von Mädchen, Liebeth und Gretchen um-

ringt, die meine Toilette neidisch bewunderten; — mit kritischen Blicken musterten mich auch die Mütter, die auf den fleischigen Polsterbänken ebenso fleißig mit seichterlicher Nickerie tronten.

Es ging zu wie auf dem Jahrmarkt, das Plaudern der vielen Menschen klang wie das Summen eines Bienenschwarms, die Gefördert lärmten, von allen Seiten rief man nach Nektaren und Schaumbläsen, der Fohonnenbläser tuteete und konnte den richtigen Ton nicht finden; die jungen Herren, die uns „Damen“ verflohen beobachteten, von denen einige in ganz wunderliche Fracks gezwängt waren, lachten bisweilen ganz unwohlthier, während wir junge Mädchen sicherten und luskelten. Der frische Harggeruch wurde leider bald vermischt mit dem Duft von heißem Punsch, der aus den Nebenzimmern strömte, und dem Parfüm sogenannter Nobels, mit dem sich die Tochter des Friseurs und die Toilette Wirtin eines Seifenfabrikanten verschwenderisch besprengt hatten. — Wo war Herr v. Blendenhof blieb? — Mir wurde recht bekommen zu Wuthe; der Zeiger an der großen Wanduhr zeigte schon fünf Minuten vor acht, und er war noch immer nicht erschienen. Lange Bestürzungen schürten mir das Herz zusammen; — sollte er durch Telegramm schleunigst zu seinem Regiment befohlen worden sein? — mein Gott, in der Politik ist ja Alles möglich! Ich mochte wohl sehr bestürzt aussehen, denn plötzlich stand Papa neben mir und fragte theilnehmend, ob ich krank sei — da trat der schnellst Erwarrete ein, seine imposante Erscheinung erregte Aufsehen, — es wurde ganz still im Saal und alle Blicke richteten sich nur auf ihn; er aber schaute weder rechts noch links, mit festem Schritt ging er zu Mama und küßte ihr die Hand. Dann näherte er sich Papa, der ihn herzlich begrüßte, und nun bezeugte er sich ritterlich vor mir und bat um den nächsten Wäger; — ach, lieber Herr, was ich in diesen Augenblick empfinden habe, ist nicht zu schildern und wird mir ewig unvergesslich bleiben.

Jetzt schlug die Uhr acht, Hopsther Brausewein, mit dem Blick eines Feldherrn, gab durch gebieterische Handbewegung der Musik das Zeichen zum Beginn und die Klänge der Polonaise brannten durch den Saal. Das Promentieren, unter kunstvollen Verschlingungen, wollte lange kein Ende nehmen, aber auch diese Dual ging vorüber, und dann jubelte eine Walzermelodie so hell und prädelnd, lodend und neudend, daß selbst die Engel, die doch keinen Ball besuchen, mitgeljubelt hätten. — Der erste Walzer in meinem jungen Leben! Blendenhof tanzt vorzüglich, halb getragen von seinem schlaffen Arm schwobe ich dahin, faust gewiegt durch die schmeichelnden Töne.

Mit vollen Sägen trat ich den Becher der Lust und tanzte unermüdet; wohl sah ich, daß Mama bisweilen während dem Finger hob, aber wenn ich auf Papa blickte, dann nickte er mir gemächlich und ermunternd zu.

Um elf Uhr gingen wir zu Tisch, Blendenhof war natürlich mein Cavalier und plauderte so lieb und anregend, daß ich von den Speisen nur genascht habe; selbst den Karpsen mit polnischer Sauce, in der Pfefferstücken schwamm, ließ ich fast unberührt; aber vom Champagner habe ich zwei Glas getrunken, und einen Augenblick schien es mir, als ob die Musikanten sich verdoppelt hätten. Mir kusperten bereits am Dessert, da verkündeten zwölf feierliche Schläge die Mitternachtsstunde, der Nachwächter trat mit Speiß und Laterne in den Saal und gratulirte, nach alter Sitze, zum Neuen Jahr. Nun begann ein fröhliches geselliges Glückwünschen; mein Tischnachbar neigte sein Glas an das meine, sodas es einen hellen Silberklang gab, und sagte ganz leise: „Trinken wir

auf das, was wir leben!“ Dabei schaute er mich an, so gütlich und doch so ehrfurchtsvoll; — ach, Herr, wie viel Seligkeit kann doch ein solcher Blick beschenken!

Dann erhob sich Brausewein mit der ihm eigenthümlichen Würde und schlug dreimal an sein Beinglas. Was wurde still, — nur zwei Jünger Merkurs, die gerade Brüderschaft tranken, ließen sich nicht stören, aber sein strafender Blick machte auch sie verstummen. Der kleine bewegliche Herr richtete sich hoch auf und hielt eine lange Lobrede auf den Tanz. Er begann beim grauen Alterthum und erzählte, daß der Tanz im Orient eine Arbeit der Sklavinnen sei, dagegen unter gebildeten Kulturvölkern ein anständiges Vergnügen, und daß nur grämliche Misanthropen sowie verblähte prüde Jungfrauen den Tanz als sündhaft schelten könnten. Außerdem sei der Tanz der beste Heilmittel, was in der heutigen Zeit doch nicht unterschätzt werden dürfe, — Brausewein hat nämlich drei hübsche, reise Töchter, — und darum möge der deutsche Tanz gepflegt werden, — der ehrsame, gemüthliche Walzer, er lebe hoch, dreimal hoch!

Sein Toast rief jubelndes Echo hervor, dann wurden die Tische weggeräumt und der Koffon begann. Auch um diesen Tanz hatte mich Blendenhof gebeten und ich konnte ihm doch unmöglich einen Korb geben.

Während einer Pause sagte der Schelm mit raffinem Blick auf meine Füße, — das Kleid hatte sich ein wenig verschoben, — er hätte bis jetzt geglaubt, daß ich Fräulein Katharina Muneel sei, aber nun wisse er, daß ich gar kein sterbliches Menschlein, sondern das holde Hosenknäuel wäre, — die zierlichen, schmalen Füßchen hätten es ihm verrathen; — er wäre aber auch nicht der Lieutenant Blendenhof, sondern ein verwunschener Königssohn und eines schönen Tages würde er mich auf den vaterlichen Thron setzen. Ich gab dem liebenswürdigen Taugenichts heimlich einen Schlag mit dem Finger, er blinnte mich aber dafür so dankbar an, als wollte er sagen: „Bitte, schlag doch noch einmal.“

Zu früh, viel zu früh, drängte Mama zum Aufbruch; todtmüde stieg ich in mein Erstgeschloß hinauf, und als ich zufällig einen Blick in den Spiegel warf, da schauten mich heiße, überwachige Augen an, aber ich war doch sehr glücklich.

Wald muß ich in tiefen Schlaf gesunken sein, denn als ich in der Morgenkühle sah erwachte, brannte die Kerze noch; es hatte sich ein heftiger Sturm erhoben, der den Schnee prädelnd gegen die Fenster warf und die alten Bäume im Park so dorb schüttelte, daß sie ängstlich knurrten.

Ich war von einem seltsamen Traum geungstigt worden; — ich mußte tanzen, unaufhörlich tanzen — die Füße schmerzten mich sehr, aber von unsicheren Händen wurde ich mitleidlos fortgerissen durch den tiefen Schnee, die verdorbenen Gassen bis hinaus in den Bergwald. Da gelte durch die Luft unheimliches Getöse; mit Pfeilschnall, Hissaruf und unter wüthendem Geßel der Meute brante die „wilde Jagd“ durch die Tannen. Ich stand wie gelähmt, mein Haar sträubte sich, da packte mich plötzlich der wilde Jäger mit starker Faust und hob mich auf sein schmaubendes, milchweißes Ross. Von Brauen gepackt, starrte ich in seine grauam funkelnden Augen, da zerriß der Sturm das Gewölk und im Vollmondlichte veranderten sich die verzerrten Züge in das männlich schöne, freundlich bildende Antlitz des Herrn v. Blendenhof; — ob das etwas zu bedeuten hat, lieber Herr? — das weißt ich, ich gehe heute Abend in der Dunkelheit zur alten Wurzeltrau, die kann so schön Träume auslegen.“

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die am 20. Januar d. J. im Stadtwald, District Oberes Bahnhofs abgetheilte Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Eingekerkern vom L. d. W. ab zur Ausrufe hiermit überwiehen.
Wiesbaden, den 10. Februar 1897.
Der Magistrat. In Vert. d. Rörner.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Armenbrodes für die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898, ca. 120,000 Pfund oder 60,000 Kilogramm Schmarzbrod (sogenanntes grünes Brod), 1 Qualität Vang- oder Rumbrod soll im Submissionenwege vergeben werden.
Vierungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Lieferung des Brodes für die Tablarinen von 1897/98“ bis Samstag, 20. Febr. 1897, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Zimmer No. 12, einzureichen, wo dieselben alsdann in Gegenwart eines erschienenen Submittenten eröffnet werden. In dem Termin haben die Submittenten einen 24 Stunden allen Ball von dem Brod, welches sie liefern wollen, vorzulegen.
Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer No. 12 von heute ab zur Einsicht offen.
Wiesbaden, den 12. Februar 1897.
Der Magistrat. Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der Hundemarken von ca. 1900 Stück jährlich soll auf 2 Jahre vergeben werden.
Angebote muß mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Hundemarken“ bis zum 22. d. M., vorchlagen im Rathhause, Zimmer No. 6, abzugeben, wo auch vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. In den Angeboten ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind.
Wiesbaden, den 10. Februar 1897.
Der Magistrat. Steuer-Verwaltung. Och.

Stadtbanamt, Abth. für Canalisationwesen.
Verdingung.
Die Lieferung des Jahresbedarfes pro 1897/98 an Portland-Cement und hydraulischen Kalk soll bezogen werden.
Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhause, Canalisationenbureau, Zimmer No. 67, eingesehen, auch von dort gegen Zahlung von je 0,50 M. bezogen werden.
Bekanntlich verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehen Angebote sind bis höchstens Freitag, den 28. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erschienenen Vieter stattfinden wird.
Wiesbaden, den 12. Februar 1897.
Der Ober-Ingénieur. Frensch.

Schulsache.
Mehrfache Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung der Königlichen Regierung vom 24. Dezember 1895, betreffend die Bestrafung unzureichend alter Schul-Besuchswäiser, veranlassen mich, den § 3 dieser Verordnung wieder in Erinnerung zu bringen, welcher lautet:
„Arbeitsleber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschuldigen oder die Beschäftigung durch ihre Aufsicher, Gehülfen oder Arbeiter bilden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung eine härtere Strafe verordnet ist, mit Geldstrafe von einer bis sechzig Mark oder mit Haft bis zu fünf Tagen bestraft.“
Wiesbaden, den 11. Februar 1897.
Der h. h. h. Schul-Inspector. Rinkel.

Stadtbanamt, Abtheilung für Straßenbau.
Mittwoch, den 17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden an dem Schlicht-Bergelage im District Altemfeldchen 19 Haulen (je zu 30 Karren) Baumkrücht öffentlich versteigert.
Wiesbaden, den 10. Februar 1897.

Holz-Versteigerung.
Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Neuhöfer Gemeindegeld, District Kalleborn u. Bodenwald, zur Versteigerung:
44 St. Eichen-Werkholzstämme von 11,68 Fmtr.,
29 " Eichen- " 4,57 " und
2800 " Rothtannen-Stangen 3., 4. und 5. Gl. von 42 Fmtr. Schall. F 185
Neuhof, den 12. Februar 1897.
Groß, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Brand-Malerei.
Watto: Nur Kunst schafft Kunst.
Zur Erlernung vieler schönen Kunst im Hause gehört die richtige Handhabung des Brennstoffs, gleich dem Kunst des Malers oder der Weber des Feinereis. Ferner freie künstlerische Vorzeichnungen. Unterricht im künstlerischen, rauchfreien Brandmalen, sowie im Zeichnen ertheilt.
Meister Baumeister, Dreierstraße 2.
Großes Lager von Brillen in Holz und Leder.

Wie nen wird Feder
mit Wechtel's Calmal-Galteste gewundene Stoff jeden Geneses. Vorrüthig in Pad. zu 40 Bl. bei 14843
Louis Schild. E. Brecher.
E. Neobus. W. H. Birek.

Masken-Verleihanstalt
von
Jacob Fuhr,
Goldgasse 12, 1. Stod.
Durch Ersparung der Rahmentheile verleihe ich billige: Cervest- und Damen-Gehäme, Dominos, Hürte und Verbräden.
Verkauf von allen möglichen Gesichtslarven, Verleihen von Präden zc. 1640

Wir empfehlen unser
grosses Teppichlager.
Nur beste Fabrikate, billigste Preise, reichste Auswahl, feinste Dessins. 1897
J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.
Zimmer-Teppiche Mk. 6.— per Stück.
Bettvorläger " 2,50 " "

Th. Müller's
Schuhwarenlager
4. Reugasse 4,
nahe der Friedrichstraße. Köln 1896.
Süßere Medaillen. Nur beste Fabrikate.
Preise äußerst billig. 1898

Die noch vorrüthige
Leinenwäsche,
nach System Pfarrer Kneipp etc.,
gebe wegen Aufgabe dieses Artikels zu jedem annehmbaren Preis ab. 1893
Franz Schirg,
Webergasse 1.

THEE-MESSMER

Berühmte Mischungen Mk. 2.50 und Mk. 3.50 per Pfund. Probepackete 60 und 90 Pf.
Zu haben bei **A. Schirg** (Tab. Carl Merz) Schillerplatz 2. (Pa. 496/1) P 102

Für **Echte Silber-Waaren** ist die billigste Bezugsquelle

das Fabriklager echter Silberwaaren von **Albert J. Heidecker** Birenstrasse 3, 1. Etage. Einzelverkauf zu Engrospreisen. Feste Cassapreise!

Specialität: Lieferung aller Tafelgeräthe von echtem Silber für Ausstattungen; ferner von kleineren, sehr schönen und nützlichen Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken in eleganten Etuis.
Juwelen und Goldwaaren sehr billig.

Schuhwaaren-Bersteigerung.

Wegen Umzug versteigere ich zufolge Auftrags morgen Dienstag, den 16. Februar cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Laden

32. Kirchgasse 32

Schuhwaaren aller Art für Damen, Herren und Kinder, darunter Confitmandentiefel und gelbe Sommerfahen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Sämmtliche Schuhwaaren, welche theils vorjährige Sommer- und letzte Winterwaaren sind, können während der Versteigerung anprobiert werden.

Wilh. Helfrich, Auktionator u. Taxator.

Gänsefedern,

schneeweiß, hannerreich, neu und fein geschliffen pro Pfund 2.25 Mk., ungeschliffen Pfund 1.50 Mk., Dornen, weiche, Pfund 4 Mk.

Zafelmaifgeflügel,

dreimal täglich frisch geschlachtet, jung und satt, 4-6 Suppen-Gäner oder 3-4 fette Enten oder 1 Gans mit Ente 5 Mk., 10 Pfund frische Schrahm-Butter 0.50 Mk., 10 Pfund butter 5 Mk., 5 Pfund Butter, 5 Pfund Sonig 5 Mk., 10 Pfund Rind- oder Kalbfleisch, unteint und fett, 4 Mk., alles je 10 Pfund Brutto portofrei gegen Nachnahme. (W. No. 10696) P 2 D. Goldstein, Sugac, Oester.

Wöchnerinnen:	Kranke:	und Kinder:
Beizunterlagen von Mk. 1.80 bis 5.—, Irrigatoren, Oxytropispritzen, Verbandstoffe, Binsbecken, Brusttischen, Milchpumpen, Aechte Kronenmacher, Mutterlauge, Kronenmacher Salz, Stausfurter Salz, Wundschwämme.	Eisbeutel, Halbleibbeutel, Inhalationsapparate, Floberthormometer, Urinflaschen, Guttaperchatast, Suspensorien, Glaspritzen, Platinmacherlampen, Badeschwämme, Mineralwässer, Valentine's Fleischsaff.	Neale's Kindermehl, Kufke's Kindermehl, Muller's Kindernahrung, Soxhlet-Apparate, Gummasauger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Medicinal-Leberthran, Garantirter reiner Milchzucker. 18428

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Special-Abtheilung: Apparate und Bedarfsartikel für Amateur-Photographie.

Feinsten Medicinal-Dorsch-Leberthran, Mäulich empfohlen, per Flasche 60 Pf., sowie auch loss ausbezogen. 14819
Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Maschinenöl Die alleinige Verkaufsstelle des rühmlichst bekannten Oels für Nähmaschinen und Fahrräder der Firma J. Schlier & Co., Wien, 25 Pf. die Flasche, befindet sich bei 18429

Heinrich Dorn, Kirchgasse 6. Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaaren in nur bester Qualität.

Gothaer Lebensversicherungsbank (älteste und größte deutsche Lebensversicherungsbank.) Versicherungsbefund am 1. November 1896: 707 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1896: 29% bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Versicherung. Vertreter in Wiesbaden:

Hermann Rühl, Louisestrasse 43, General-Agent der

Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln, Unfall, Reise, Gastpflicht und Glas-Versicherung mit und ohne Prämienrückgewähr. Anträge für beide Anhalten vermitteln ebenso: Franz Kulot, Marktstrasse 24 und Ernst Weerlein, Lohstrasse 1a. 18427

Evangel. Vereinshaus. Dienstag, 16. Februar, Abends 8 Uhr: Melanchthon-Feier.

Aus dem Programm: Gemischte Chorgesänge. Dir. Hr. Lehrer M. Müller. Bibl. Vorträge u. Bgl. d. Herren Fressler und Ströh. Barton-Soll. Herr Belke. Silberpiel. Hr. Herr Knuth. Violinvorträge mit Clavier-Begl. Herr C. Sulzbach. Deklamationen. Herr Babu u. A. Vortrag. — Festgespräche: 1) Melanchthons erste Predigt in Wittenberg. 2) Luther's Bemerkung an Melanchthon. Eintrittskarten mit Programm sind bei Herrn Krumm, Platterstrasse 2, für 25 Pf. erhältlich. Neben Platz 1 Mk. an der Kasse tritt ein erhöhter Preis ein. F 440

Wiener Modellhüte (Reisemuster), vornehme Frühjahrs-Neuheiten, werden nach beendeter Engros-Tour zu jedem annehmbaren Preise, so lango Vorrath reicht, verkauft; auch ungarisirte und Schleier im **Wiener Modellhut-Salon, Taunusstrasse 48.**

Für Schuhmacher! Fertige Sohlen aller Art in feinsten Ausföhrung empfiehlt billigt **Joh. Blomer, Sohlenfabrik, Reugasse 1, 2.**

Für gesunde und empfindliche Füße! Anfertigung feiner, solider Damen- u. Herren-Stiefel nach Maß. Stiefelsohlen u. Riemen zu billigen Preisen. Reparaturen fein. Schuhmacher von der Meide, Schlangstr. 4, 2. u. 3. Etage. **Herr Domino u. Wastenhüte** für Damen zu verziehen Moritzstrasse 8, 2. Ort.

Geschlechtskrankh. Gonor, Hols, Darns u. Herens, Fols, Jag-Verirrung, Schwachsinn. Erst u. Abkumot, Magen, Darm, Leber u. Blaugeleiden, Harnsteine, Gels- und Weichheit finden schonende Behandlung. Komfahren nach den neuesten Fortschritten auf dem Gebiet der Gonoropathie.

Aug. Widerstein, Mäckerstrasse 9, diplom. Pract. u. corresp. Mittgl. d. elect. homöop. Instit. Genf. Sprechstunden 9 1/2-11 1/2 u. 2-5 Uhr. Sonntags u. 10-12 Uhr.

Wer seine Frau lieb hat, lese Das „Neber die Ehe u. Kinder.“ 1 Mk. Marka; 3 St. = 2 Mk. Siehe-Verlag, Dr. 28, Hamburg.

Garten-Möbel, gut erhaltene, eiserne, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. U. 403** an den Tagbl.-Verlag.

Malen und Zeichnen, Landschaft und Stillleben, Studien nach der Natur. Maria Arndt, 61. Rheinstrasse 64. 18781

Anfertigung eleg. Damen-Costüme zum Preise von 8 Mk. Friedrichstrasse 14. Frau Rosend. Meyer. 9428
Federn werden am Hut gekauft, steine 10-15, große 30-50 Pf. Karlsrufer 10, Part.

„Martini“-Gasglühlicht nur bei **Herm. Neiss,** Taunusstrasse 19-25 erhältlich.

21 Preis-Medallien und Ehren-Diplome. 2.

Loeßlund's Malzextract höchstes Mittel gegen Husten, Heiserheit, Katarrh, Athmungsbeschwerden; in Milch gelöst das bestmögliche Nahrungsmittel.

Loeßlund's Malzextracte mit Eisen für Blutschwäche, blutarme Personen; mit Halk für schwache Kräfte, mit Chinin für nervenschwache, unruhige Seelen.

Loeßlund's Leberthran-Malzextract viel angenehmer und verdaulicher, besthält auch wirksamer als der gewöhnliche Thran.

Loeßlund's Malzextract-Bonbons die bekanntesten, durch vorzügliche Mischung und Wohlgeschmack ausgezeichneten Nahrungsmittel.

Loeßlund's Milchzucker chemisch rein, nach Prof. Dr. Soxhlet's Verfahren hergestellt; für Säuglings-Ernährung von den Ärzten allgemein empfohlen.

Loeßlund's Milchzwieback sehr nahrhaftes Nahrungsmittel für entwöhnte Kinder bis zu 2 Jahren, fördert Muskel-, Knochen- und Zahnbildung.

In Apotheken u. Drogerien zu haben; man verlange aber stets ausdrücklich die Präparate von **Ed. Loeßlund & Co., Stuttgart.**

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen, in Rotationspressen-Druck, auf farbigen wie weissen Papier, liefert ausserordentlich billig die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 27.**

Weingutsbesitzer sucht Capital,

um zu seiner eigenen Erzeuzung noch Weine hinzuzukaufen zu können und dann das ganze Quantum zur Versteigerung zu bringen. Gesf. Off. unter **P. L. 785** an den Tagbl.-Verlag. 1779

Eine ältere Offizierswitwe möchte, um nicht ganz allein zu wohnen, ein gut möbirtes Zimmer ihrer Etage an einen vornehmen Herrn abgeben. Offerten u. **W. N. 557** an den Tagbl.-Verl. 1391

Einige Herren wünschen noch ein paar Theilnehmer an sehr gut. Mittagsdiner zu 50 Pf. ev. Abendessen. Hermannstr. 12, 2. Et.

Zur Aufklärung!

Wir machen hiermit bekannt, daß keine Hotelhausdurschen zum Verein der Dandbienen gehören.

Junger Mann gesucht.

Für das Comptoir eines Colonialwarens- u. Landesproducten-Geschäfts ein Lehrling resp. Volontäre mit den erforderlichen Vorkenntnissen, flotter Handchrift und gelbt im Rechnen, gesucht. Vergütung den Leistungen entsprechend. Reflectirt wird nur auf absolut soliden gewissenhaften, gut veranlagten jungen Mann mit prima Zeugnissen. Offerten unter **D. V. 422** an den Tagbl.-Verlag.

Ordentlichen Pausungen

per sofort sucht **Klopp, O. Siebert, Drogerie.** 1850

Neele Geirath.

Ein Geschäftsmann, 30 Jahre alt, vung., sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft mit einem Fräulein beider späterer Verheirathung in Verbindung zu treten. Offerten beliebe man unter **P. U. 411** an den Tagbl.-Verlag einzufangen.

Statt besonderer Mittheilung.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen hochoerfreut an **Carl Jung und Frau, Mathilde, geb. Neuhoff.**



Zuschneide-Unterricht in Damen-Schneiderei von **Ottile Schmidt, Moritzstrasse 1, 2. Etage.** Einzig prämiirte Methode der Welt. Sichere und leichte Art zur Erlernung der Damen-Schneiderei in 4 der neuesten Schnitts für Frauen und Töchter jeden Standes. Seit Jahren unter persönlicher Leitung mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für gutes Lernen wird garantiert. 10794



Seidenstoff-Reste

(mehrere Tausend Meter in verschiedensten Maassen)

habe ich zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Langgasse 20/22. **J. Hertz**, Langgasse 20/22.

1325

Kinderwagen — Kinderstühle.

Alle Neuheiten sind eingetroffen.
Grösstes Lager am Platze.

Ansergewöhnliche Sorten Kinderwagen modernster Art in der Preislage von Mk. 20.— bis 50.—.
Stets grosse Auswahl in den allerfeinsten Wagen bis zu Mk. 120.— per Stück.

Kinderstühle, hohe und niedrige, feste und verstellbare, billiger wie überall.

Sportwagen in ca. 20 Sorten.

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48.

☛ Telephone 309. ☛



Städtisches Electricitäts-Werk.

Zur Uebernahme und Ausführung

electr. Licht-Anlagen

in Anschluss an das im Herbst zu eröffnende Städt. Electricitätswerk halte mich bestens empfohlen. Kosten-Anschläge und Projects bereitwilligst und frei. 1879

Carl Rommershausen,
Telegraphen - Bauanstalt,
Bahnhofstrasse 10.

Vertreter der
Allgem. Electricitäts-Gesellschaft
Berlin.
Installations-Büreau Frankfurt a/M.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Donnerstag, den 18. Februar, Abends
7 Uhr, im Hotel Victoria:

Vortrag

von Dr. O. Neitzel-Köln.

1. Bach, J. S., Chrom. Fantasie und Fuge.
2. Beethoven, L. van, op. 26, Sonate in As-dur.
3. Chopin, Fr., vier Balladen.

Billets für Nicht-Ortsansässige sind zum Preise von Mk. 2 in der Buchhandlg. von **Horitz und Münzel** und Abends an der Kasse zu haben. F 401

Kathol. Kaufmännischer Verein, Wiesbaden.



Morgen Dienstag, den 16. d. M.,
Abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Saale
des Kathol. Betsaals, Rautenstraße 27.

Vortrag

des Herrn Kunstmalers **Aug. Potthast**

über
Reise-Erinnerungen aus Nord-Amerika.

Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren werthen
Damen sind hierzu höflichst eingeladen. Eintritt frei und
Jedermann gestattet. Der Vorstand. F 440

Flick- Lappen in grosser Anzahl
verrätig. 379

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Evangelischer Bund.

Zweigverein Wiesbaden.

Mit Unterstützung weiterer Kreise unserer Gemeinden
veranstalten wir am **Dienstag, den 16. d. M., Abends**
8 Uhr, eine 1861

Melanchthon-Feier

in der Turnhalle **Platterstraße 16**. Hierzu sind alle
evangelischen Bewohner unserer Stadt freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.



Automatische Ratten- u. Mäusefallen, Patent Bender.

Beste Halle der Welt. Grobhartige Erfolge.
Mäusefalle à 2 Mk. 2.00, Rattenfalle à 2 Mk. 15.

Conrad Krell,
Lammstraße 13. 412

Für Gärtner.

Gärtnerglass, sowie prima Glaserkitt
empfehlen zu bill. Preisen 1458

V. Schaefer & Sohn,
Fenster, Roh- und Spiegelglas-Handlung,
Dohlemerstraße 34.

Gemischte Marmelade
per Pfd. 25 Pf. 13429

Conditorei **Christ-Brenner**, Webergasse 3.

Cognac

Export-Cognac 0

1/2 Fl. Mk. 1.70, 1/4 Fl. Mk. —.95

Export-Cognac 000

1/2 Fl. Mk. 2.—, 1/4 Fl. Mk. 1.10

Cognac, fein, alt, * * *

1/2 Fl. Mk. 2.50, 1/4 Fl. Mk. 1.35

Cognac, hochfein, alt, * * * *

1/2 Fl. Mk. 3.—, 1/4 Fl. Mk. 1.60

Medicinal-Cognac, 6-jähr., eine Krone,

1/2 Fl. Mk. 3.50, 1/4 Fl. Mk. 1.85

Medicinal-Cognac, 10-jähr., zwei Kronen,

1/2 Fl. Mk. 4.—, 1/4 Fl. Mk. 2.10

empfehlen

J. M. Roth Nefl.,

Kl. Burgstrasse 1.

Engros-Verkauf

der

Ersten Bayerischen

Cognac-Brennerei

(Gesellschaft mit beschr. Haftung)

vormalis

M. J. Fleischmann,

Aschaffenburg,

Kgl. ausschl. priv. Weingeist-,

Likör- u. Punsch-Fabrik.

Ferner zu haben bei 388

W. Plies, Herrngartenstr. 7.

Nach beendeter Inventur haben wir verschiedene Serien in
besseren Stiefeln für Damen und Herren,

die wir, da ganze Sortimente nicht mehr vorhanden, einem

Ausverkauf

Lackstiefel für Herren, sowie Tanzschuhe

für Damen, die ebenfalls ganz bedeutend unter Preis sind, machen wir hiermit aufmerksam.

Wreschner's Frankfurter Schuh-Bazar,
16. Langgasse 16.

unterstellen; es befinden sich darunter Kid-, Chevreaux-
und die feinsten Kalbleder-Stiefel für Damen, Herren und
Kinder, die wir von Mk. 3.— bis 5.— pr. Paar unter
dem bisherigen Preise verkaufen. Auch auf